

**Politische Rundschau.**  
**Deutschland.**

Der Kaiser wird nach einer Meldung von B. L. B. der feierlichen Enthüllung des Denkmals für weiland Kaiser Friedrich III. in B. B. r. h., die gegen Mitte des Monats Oktober erfolgen wird, beimohnen.

Vor der Abreise nach Tullgarn begab sich der Kaiser am Dienstag nach Dröttningholm, um der Königin von Schweden zu ihrem Geburtstag zu gratulieren.

Vor kurzem begegnete man in einigen Kreisen der Mitteilung, daß der Kaiser Mitte August in Eliaß-Lothringen den Festlichkeiten anlässlich der Wiederkehr der Tage, an welchen vor 25 Jahren die großen Siege dort erfochten wurden, beimohnen würde. Diese Nachricht entbehrt der Begründung. Der Kaiser gedenkt am 17. August von England in Berlin bezogen dem Neuen Palais wieder einzutreffen und am 18. August die feierliche Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal zu vollziehen, so daß von einer Anwesenheit in Eliaß-Lothringen um diese Zeit niemals die Rede sein konnte.

Die deutschen Staatsgläubiger Serbiens beabsichtigen die Einberufung einer Versammlung zur Beratung über Maßnahmen gegen eine Schädigung der deutschen Interessen, ähnlich wie im Vorjahre gegenüber Griechen, Land.

Die Reichspostverwaltung hat sich mit Rücksicht auf die Besserung der Pauschalvergütung für portofreie Beförderung der deutsch-dienstlichen Briefe erklärt, die Anwendung des Vermerkes der Portofreiheit auch einzelnen Beamten für solche persönlich zu bewerkstellenden Beförderungen, für die das Porto sonst von der Staatskasse getragen würde, zuzugestehen. Ebenso ist widerruflich aus dem gleichen Grunde die Beförderung von statistischen Jahrlisten bei Wasserlands- und anderen meteorologischen Nachrichten portofrei zugelassen worden. Die nähere Anweisung geht von dem Reichs-Reformminister aus.

Der Entwurf der Bestimmungen über die am 1. Dezember d. abzuhaltende Volkszählung ist nunmehr nach den Vorschlägen der Vertreter der Landesstatistik angefertigt. Es soll diesmal nur die ortsanwesende Bevölkerung gezählt werden. Gegenüber früheren Zählungen sind der Geburtsort, das Religionsbekenntnis, der Wohnort (für vorübergehende Anwesende) und der vermutliche Aufenthaltsort (für vorübergehend Abwesende) ausgeschrieben worden. Neu hinzugekommen sind Fragen, die zum Ziele haben einmal die Ermittlung der beschäftigungslosen Arbeitnehmer, zweitens die Ermittlung der militärisch ausgebildeten und der nicht militärisch ausgebildeten landsturmpflichtigen Männer. Die auf die Arbeitslosigkeit bezüglichen Fragen sind in gleicher Weise wie bei der diesjährigen Volkszählung gestellt.

In der Angelegenheit des Schutzes der Bauhandwerker gegen Ausbeutung durch gewissenlose Bauunternehmer hat, wie die amtliche Verl. Corr. meldet, der Reichsfinanzminister Anlaß genommen, im Anschluß an eine im März d. im Reichsamt des Innern unter Beteiligung von Vertretern des Reichsjustizministeriums und anderer preussischer Ressorts stattgehabte Beratung das Grundsatzgesetz über entsprechende Mittelungen an die Bundesregierungen zu richten. Gleichzeitig sind die letzteren um eine tatsächliche Aufklärung darüber gebeten worden, in welcher Form eventuell eine Berücksichtigung der zu Gunsten des Bauhandwerkes sich geltend machenden Wünsche für angängig gehalten werde.

Zum Rhein-Weser-Kanalprojekt läßt die preuss. Regierung eine Denkschrift ausarbeiten. Wie die Rheinisch-Westf. Zig. erfährt, werden genaue Ermittlungen über den Bau von der Rheinbahn bewilligt. Der Verkehr in dem betreffenden Verkehrsgebiet angehend, ebenso über den neuen Verkehr, der sich voraussichtlich auf dem Kanal entwickeln wird. Auch soll die Wirkung des Kanals auf Handel, Industrie, Landwirtschaft und Bergbau wie andere Verkehrsgebiete untersucht und dabei erörtert werden, ob, wie und in welchem Umfang gegen

etwaige Nachteile Abhilfe geschaffen werden kann. Es werden demnächst Konferenzen stattfinden, an denen außer den Spitzen der Behörden auch Vertreter des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Bergbaues zugezogen werden sollen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Das slowenische Gymnasium in Gilly, wegen dessen das Koalitionsministerium Windischgrätz zum Sturz kam, ist nach zweitägiger erregter Debatte vom österreichischen Abgeordnetenhause mit 173 gegen 143 Stimmen angenommen worden.

**Frankreich.**

Anlässlich der Entlassung des französischen Dienstpersonals in der englischen Botschaft zu Paris, wobei es sich um Nachspürung nach den Desperaten des Votschafters handelte, behaupten einige Pariser Blätter, Herr Herbet, der französische Votschaftler in Berlin, sei derselben Gefahr ausgesetzt, da die Diener der Botschaft nicht einmal der französischen Sprache mächtig seien. Diese Behauptung beruht auf Unwahrheit. Denn das gesamte Personal der französischen Botschaft ist der französischen Sprache mächtig und besteht fast durchweg aus Franzosen.

Der internationale Gefängnis-Kongress hat am Mittwoch seine Arbeiten abgeschlossen. Der nächste Kongress wird im Jahre 1900 in Brüssel zusammenzutreten.

**Belgien.**

In Belgien macht sich die Protestbewegung gegen das neue Militärschulgesetz mit wachsender Stärke geltend. Es werden große Straßendemonstrationen und Protestversammlungen abgehalten. Am 15. Juli wird in Brüssel eine solche Kundgebung stattfinden. Alle fortschrittlichen, entschiedenen liberalen und sozialistischen Gruppen, Vereine und Verbände des ganzen Landes haben ihre Teilnahme an der nationalen Kundgebung zugesagt, alle Freidenkervereine, Schulvereine, Lehrerverbände schließen sich der Kundgebung an.

**Schweden-Norwegen.**

Wie verlautet, hat die norwegische Regierung einstimmig beschlossen, durch die Staatsrats-Abteilung dem König auf neue anheimzustellen, die Bildung eines Ministeriums zu versuchen. Staatsminister Stang hatte früher schriftlich daselbe Gesuch an den König gerichtet.

**Spanien.**

Marshall Martinez Campos hat eine Proklamation an die Bewohner Cubas erlassen, worin er ankündigt, daß alle mit Waffen gefangen genommenen Rebellen humanitär vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen. Solche Personen, welche gegen die Unverletzlichkeit des spanischen Reiches konspirieren, sollen in die afrikanischen Strafkolonien geschickt werden. Dagegen sollen diejenigen Insurgenten, welche sich den Behörden freiwillig ergeben, nach einiger Zeit freigelassen werden.

**Balkanstaaten.**

Die Pforte wandte sich an die bulgarische Regierung mit dem Wunsch, eine reibende Abwicklung der Grenze zu bewirken, da neue Banden aufgetaucht seien. Die bulgarische Regierung antwortete mit beruhigenden Versicherungen. Trotzdem beabsichtigt die Pforte, nochmals die Mächte zu ersuchen, ernsthaft in Sofia einzuwirken. Die Mächte, welche vorher die freundschaftliche Ermahnung an die bulgarische Regierung gerichtet waren, waren Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und England.

**Amerika.**

In Lima ist Bierola zum Präsidenten der Republik Peru ernannt worden. Die Bevölkerung, welche diesen Abenteurer dem vertriebenen Präsidenten Caceres an sich schwerlich vorzieht, ist zunächst froh, der langen Unruhen wenigstens vorläufig überhoben zu sein. Ob freilich die bisherigen Verbündeten Bierolas gegen Caceres jenen unangekündeten Besitze der Macht lassen werden, bleibt erst noch abzuwarten.

**Asien.**

Die Gerechtigkeit der öffentlichen

Stimmung in Japan über die Wiederabtretung der Halbinsel Liao Tong und Port Arthur ist ganz außerordentlich. Von den zwölf in der Hauptstadt erscheinenden täglichen Blättern waren zur Zeit der Abfahrt des Dampfers nicht weniger als sieben zeitweilig unterdrückt. Die Entrüstung aller Klassen und Parteien über die Einmischung Russlands ist so groß, daß selbst der Jenkor nicht im Stande ist, den Ausdruck der öffentlichen Erbitterung ganz zu unterdrücken.

Japan hat amerikanische Etablissemens aufgefordert, sich am Bau von Panzer-Schiffen und Kreuzern behufs Verstärkung der Flotte zu beteiligen. Man will 15 Millionen Dollar zunächst für Konstruktoren verwenden.

Der Schah von Persien wird im nächsten Jahre seine letzte europäische Reise machen und den Thronfolger, jetzigen Statthalter von Aherbeidschan, mit sich nehmen. Wie schon aus Teheran gemeldet wird, hat der Schah eine besondere Kommission eingesetzt, welche für die Herstellung von Geschenken sorgen soll, die der Beherrscher des persischen Reiches im nächsten Jahre zur Krönung des russischen Kaiserpaars nach Moskau bringen will.

**Von Nah und Fern.**

Auf der Reise des Kaisers nach Stockholm fiel an der schwedischen Küste ein Matrose der „Hohenzollern“ beim Reinigen der Schiffstreppe infolge eines unvorsichtigen Schrittes ins Meer. Er hielt sich durch Schwimmen so lange an der Oberfläche, bis der die „Hohenzollern“ begleitende Kreuzer „Gefion“ herankam. Einer der Offiziere der „Gefion“ sprang sofort ins Wasser, konnte aber den Ertrinkenden nicht mehr rechtzeitig erreichen. Als der kühne Retter nur noch einige Meter von dem Matrosen entfernt war, verlor dieser in die Tiefe.

Attentatsversuch gegen Polizeioberst Krause. Noch immer sind keine Anhaltspunkte gefunden, welche Anschlag über den Verfertiger und Abfänger der Höllemaische geben. Der Vorwärts wußte zwar zu berichten, daß ein Oberleutnant verschwand sei, auf den sich der Verbauch gelenkt habe, und daß man dessen Tochter, die wahrscheinlich als Mann verkleidet die Sendung in Hirtenswabe zur Post gegeben, verhaftet habe. Die Meldung bestätigte sich indessen nicht.

Das Ende eines Glückjägers. Ein aktiver ungarischer Offizier, der 27jährige Leutnant Gerhard v. Deschau, hat vor kurzem in einem Nachbarort Berlin Hand an sich gelegt. Er entstammte einer reichen Familie, war aber in Schulden geraten und hatte sich mit seinen Angehörigen entzweit. Er war nach Berlin gekommen, um sein „Glück“ zu versuchen. Von Berlin aus besuchte er zahlreiche Rennbahnen. Allein die Glücksgöttin war ihm nicht hold, daher mag er schließlich in Verzweiflung geraten sein. Eines Tages verabschiedete er sich von seinen Bekannten, um, wie er vorgab, nach Ungarn zurückzukehren. Tatsächlich aber fuhr er nach dem Vorort Nieder-Schönweide, ging dort in die Spree und jagte sich, im Wasser stehend, aus einem Revolver eine Kugel in den Herzgegend in den Leib. Ein Wädel von Nieder-Schönweide fand den Schwerverletzten und sorgte für seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus am Urban. Dort verstarb Herr v. Deschau nach einigen Tagen. In aller Stille wurde seine Leiche beerdigt. Keiner der Angehörigen folgte dem Sarge. Bei dem Selbstmörder waren noch etwa 200 Mk. und ein wertvoller Ring, anscheinend ein Erbstück oder ein Geschenk, gefunden worden; hierauf erhob die Krankenhausverwaltung Anspruch.

Briefträgerinnen. Die hiesige Privat-Stadtpost „Kerkur“ hat seit einigen Tagen Briefträgerinnen angestellt und die männlichen Briefboten entlassen. Die jungen Mädchen tragen schwarze Kleider mit gelben Schleiern, einen schwarz lackierten kleinen Hut mit gelbem Band und um die Schulter eine Ledertasche. Die Neueinrichtung erregt selbstverständlich viel Aufsehen.

Ein „armer Reisender“ wurde am 7. d.

in Verdeck bei Dortmund während der Ausübung seines Berufs verhaftet. In seinem Besitze befanden sich statt der Ausweispapiere: 200 Mark in Gold, 6500 Mark in Papier und mehrere Mark kleine Münzen. Eine nähere Feststellung der Person des alten Herrn dürfte erst durch die Untersuchung erfolgen können.

„Bruder Heinrich.“ Die Gerichte werden demnächst die eigenartige Streitfrage zu entscheiden haben, ob die Anrede „Bruder Heinrich“ eine Beleidigung enthält. Ein Einwohner von Solingen beabsichtigt nämlich, einen Mann zu verklagen, der ihn jüngst mit dieser Anrede begrüßt.

Das Städtchen Drotterode (Reg.-Bez. Rassel) ist durch eine Feuersbrunst fast völlig zerstört worden.

Unangenehme Ueberraschung. In einem Münchener Hotel wurde in einer der letzten Nächte einem Gast, einem Stabsarzt aus Berlin, von dem Nachbarn durch Weg der Geldbörse, 1000 Mk. bar (700 Mk. in Papier und 300 Mk. in Gold), sowie fünf Hundstättchen entwendet. Der Bestohlene machte auf, gerade als der mit einer Unterhose und einem roten Wollhemd bekleidete Dieb zur Thür hinaus entwich, doch war es nicht mehr möglich, seiner habhaft zu werden. Der Bestohlene hatte sein Zimmer nicht verschlossen.

Eine recht schlimme Affäre hat sich vor einigen Tagen nach dem B. T. in dem Städtchen Seringen bei Nordhausen abgespielt. Der dortige Gendarm gebot abends 12 Uhr einer Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen Feierabend, die in einem öffentlichen Gartenlokal den Abschluß der Gemeente bei einem Fäßchen Bier feierten, und war eben dabei, im Dunkel des Gartens Persönlichkeiten festzustellen, die sich seinem Gebote widersetzen, als er sich unglücklich in ein allgemeines Gedränge verwickelt sah, an dem auch von außen heringeeiltes Publikum teilnahm. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in dem der Gendarm eine Arbeiterin durch einen Säbelhieb schwer, sowie einen Arbeiter durch einen Schlag auf die Hand leichter verwundet, dann aber ein Spielball der von allen Seiten auf ihn eindringenden Menge wurde. Er erlitt, namentlich im Gesicht, schwere Verletzungen, wurde bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet und schließlich in den vorüberfließenden Bach geworfen. Jetzt liegt er schwer krank danieder. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits erfolgt und noch weitere stehen bevor.

Wahnwitzige Erinnerungen ruft eine Bekanntmachung wach, der zufolge am 1. August in Pfronten-Dorf die Burgruine Falkenstein bei Pfronten öffentlich versteigert wird. Diese Ruine war früher im Besitze des Königs Ludwig II. von Bayern, der auf dem Falkenstein, einem 1275 Meter hohen, vereinzelt stehenden Berge, eine neue Burg im alten Stile erbauen lassen wollte. Eine schöne Straße auf die Hochplatte des Berges und eine Wasserleitung waren bereits angelegt, doch kam der Bau nicht mehr zur Ausführung. Der Falkenstein mit seiner prachtvollen Aussicht und die malerische Ruine war bisher schon ein beliebter Ausflugsort und wird es noch mehr werden, wenn die Bahn Rempten-Pfronten zur Eröffnung gelangt, was voraussichtlich noch in diesem Herbst geschehen wird.

„Stierrennen“, nicht Stierkämpfe. In Arles fand am letzten Sonntag wieder ein sogenanntes „Stierrennen“ statt, dem ein zahlreiches Publikum heimohnte. Das Rennen sollte, wie es gefestigte Vorrichtung in Frankreich ist, unblutig sein. Allein die Furcht und das aufregende Schauspiel reizten die Zuschauer so sehr, daß sie wie wild den Tod der Tiere verlangten und nicht ruhten, bis alle sechs Riegen waren. Dann kam die Polizei und nahm unter dem Hohlnaden der Menge ihr Protokoll auf.

Mittel gegen Schlangengift. Der Professor der Medizin an der Universität Göttingen, Frazer, hat nach vielen Mühen ein Mittel gegen das Schlangengift gefunden. Er hat seine Beobachtungen mit den allergefährlichsten Schlangengiften von Asien, Australien, Amerika und Afrika angestellt, und zwar an Ramingen, Meerfurchen, Matten und Kagen. Wenn man bedenkt, daß allein in Indien jährlich 20 000 Menschen an

**Peter Holz' Vermächtnis.**

63

(Fortsetzung.)

„Wollen Sie mich auf einem Spaziergang begleiten, Doktor?“ fragte Herr Holz draußen und atmete tief auf. „Ich wandere gewöhnlich um diese Zeit ins Freie und heute um so lieber, da ich dadurch der Gefahr entgehe, meine Ohren von Dame Lucy's Gellimper malträtieren zu lassen. Wie gefällt Ihnen denn die Familie?“ fragte er, als der Doktor die Aufforderung annahm und mit ihm weiterschritt.

Der Gefragte lachte. „In Anbetracht dessen, daß Sie die erste ist, die mir ihre Gesundheit auf Gnade und Ungnade anvertraut, daß die gnädige Frau sehr freundlich und ihre Töchter, die drei Grazien, sehr hübsch sind, vorzüglich! Fräulein Lisa wird übrigens eine imposante Baronin sein. Wer ist denn der Glückliche, der Sie heirät?“

Ein Premierleutnant von Hohman, der Däne aller Bälle und Tänze, der beste Tänzer, der eleganteste Reiter und Schlittschuhläufer der Stadt. Daß er außer diesen ritterlichen Tugenden, seinem Adel und seiner Sage absolut nichts sein eigen nennt, — Schulden, und wenn sie noch so beträchtlich sind, pflegt man ja nicht zu den Besitztümmern zu rechnen — ist allerdings auch eine nicht wegzuleugnende Thatsache. Doch was thut's! Die Ehe wird darum doch eine beide Teile zufriedensstellende sein — ein modernes Taufgeschick. Er erhält das Geld, sie den Titel.“

Dann ist der Herr Kommerzienrat wohl ein reichlicher Mann?“

„Dafür gilt er, und auch mit Recht. Aber ich fürchte, der Herr Baron und der nichtsinnige Windbeutel, sein Sohn stur, werden dafür sorgen, daß er es die längste Zeit gewesen!“

„Thut mir Leid um ihn!“

Der alte Herr war ein Moment stehen geblieben und schaute nachdenklich zu Boden.

„Sehr leid! Ist ein ehrenwerter, gerader Charakter, trotz seiner Schwäche für Frau Hermine. Um — um —“

Er schritt eine Zeitlang hastig und schweigend weiter, augenscheinlich mit seinen Gedanken beschäftigt. Dann fragte er plötzlich: „Eine charmante Frau, die Kommerzienrätin, he? Beneiden mich wohl um ihre Freundschaft, Doktor?“ Ohne eine Antwort auf diese sonderbare Frage abzuwarten, sprach er weiter: „O, das ist eine kluge Frau, eine sehr kluge Frau, eine sehr kluge Frau! Die versteht es, Karten zu mischen! Ob sie am Ende aber die Trümmer in der Hand haben wird, das muß sich erst zeigen.“

Seinem jungen Begleiter wurde es peinlich, über Leute, die ihm freudlich entgegen gekommen waren, in dieser spöttischen Weise sprechen zu hören, und er hoffte, mit einer Frage nach Eva, die ihm schon lange auf den Lippen schwebte, Herrn Holz auf ein unverständliches Thema zu bringen.

Doch gelang ihm das nur halb. Der alte Herr schien zwar warmes Interesse an dem jungen Mädchen zu haben, wahrnehmbar sogar mußte Doktor Lorenz denken, als er merken lassen wollte — doch wußte er auch in seiner heißen Beise sehr scharf die Stellung zu rügen, die Frau Hermine der Rechte in ihrem Hause angewiesen gaul.

„Da bewundere ich, Herr Holz, daß Sie Ihren Einfluß bei der Dame nicht zu des Fräuleins Gunsten geltend machen,“ sagte der Doktor unwillkürlich.

„Würden es an meiner Stelle thun, Doktor, he?“ fragte der Angeredete und sah seinen Begleiter forschend durch die Brille an. „Doch das geht nicht, immer klug und vorichtig! List gegen List, Berstellung gegen Verstellung, um so größer dann —!“

Er hatte die letzten Worte undeutlich, mehr zu sich selbst gesprochen, brach aber nun kurz ab und ging zu des jungen Mannes Grelschierung auf andere, allgemeinere Dinge über.

6.

Der Spätherbst mit seinen Stürmen und Regengüssen war herangekommen und heute wübelten die ersten Schneeflocken hernieder.

An einem Fenster im Erdgeschoß des Ranzelischen Hauses stand ein blaßes, junges Mädchen und schaute mit ersten Augen dem Spiel der fallenden Flocken zu. Es war Eva, die sich nur schwer von ihrer Krankheit erholt.

Die Kommerzienrätin konnte sich nicht genug darüber wundern, und nur Doktor Lorenz traf das Richtige, wenn er sich sagte, daß die Lebenslust, der Wille, gesund zu werden, der dem ermatteten Organismus zur Hilfe kommen muß, hier fehlte und so die völlige Genesung verzögerte.

Das junge blaße Mädchen schauderte zusammen und schloß die Augen. O, diese graue, endlose Wüste, die sie durchwandern sollte! Lud niemand war da, dem sie ihr Leid klagen konnte.

Sich Gretchen, ihrer Freundin, anzuvertrauen, verbot ihr tiefverlehter Mädchenstolz, gibt es doch für solche Schmerzen nur eine Stätte: das Mutterherz.

Mutter! Mutter! warum hast du dein Kind so früh verlassen? flüsterte sie und hefte Thränen helen auf ihre durchsichtigblauen Finger herab.

Dann schweiften ihre Gedanken zu ihm, der all das Leid über sie gebracht und dessen Namen sie, selbst im verschwiegenen Herzen, nicht mehr genannt, seit — damals. Er war jetzt verlobt mit Aba von Feldern, des reichen Präbidents einziger Tochter.

Eva hatte diese Nachricht zufällig erfahren. Ob er ihrer, der Verlassenen, wohl noch gedachte? Ob er seiner Braut auch so zärtliche Namen gab, sie auch so liebevoll mit den duanllen Augen anschaute?

Das blaße Mädchen seufzte tief und murmelte: „O, wer vergessen könnte, schlafen den ewigen Schlaf in lächler Erde!“

Da klopfte es an die Thür und Doktor Lorenz trat ein.

„Ich sah Sie im Vorübergehen am Fenster, Fräulein Eva,“ sagte er, „und halte es für meine Pflicht, als Ihr ärztlicher Berater Sie darauf aufmerksam zu machen, daß dieser kluge Mann hier viel traulicher und heiliger für Sie sein würde, als Ihr jetziger.“

Sie folgte ihm wie ein gehorames Kind und ließ sich vor dem Kamin in den Stuhl setzen. „So, Fräulein Eva,“ sagte dieser lächelnd und stieß mit dem Schürer in die Rollen, daß sie hell aufleuchteten und ein rosiges Licht an